

DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER • STREBE • ZUM • GANZEN • UND • KANNST • DU • SELBER • KEIN • GANZES • WERDEN
ALS • DIENENDES • GLIED • SCHLIESST • AN • EIN • GANZES • DICH • AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 3 MARK

No. 15

Charlottenburg, Freitag, den 12. April 1907

Jahrg. 34

Sperren.

Bollsperrren in Deutschland: Altwasser. Brambach i. Voigtländ (Reinhardt & Köhler). Cortendorf. Düsseldorf (Hohmann). Elberfeld (Peters Emailierwerk). Göppingen (Emailierwerk). Großbreitenbach (Eger & Söhne). Kranichfeld. Lauf (Frig Krug). Pöckner (Gonta & Böhme). Ruhland (A. Lindner, Glasmalerei). Selb L. Hutschenreuther (inkl. des Betriebes der bisherigen Firma Jäger & Werner). Sorau. Staffel. Stogheim. Berlin für alle Schildermaler. Neuhalbensleben (Hubbe). Teltow. M.-Glabbach.

Halbsperrren in Deutschland: Alexandrintal (Rechnagel)-Bonn (Mehlem). Düsseldorf (Wortmann & Elbers, Emailierwerk). Flörsheim a. Main. Frettenorla. Gräfenroba (Heene-Heißner, Gert & Menz). Königszell. Neustadt bei Coburg. Oeslau. Passau. Rudolfsstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Schweidnitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Königsfeld bei Brünn für Maler. Briesen bei Billin (Nestler & Co.). Fünfkirchen. Fischern (R. Anoll). Gutendorf in Süb-Steiermark (Wessely & Co.). Joles (Porzellanfabrik). Lboje bei Gili in Steiermark (Schög). Klösterle. Oberlaa bei Wien (Pilar). Tichy & Schönfeld in Tessa für Maler.

Geschichtliches und anderes über die Porzellanindustrie in Thüringen.

Von Arthur Hofmann-Saalfeld.

II.

Trotz aller Vergünstigungen aber verstanden es die damaligen Leiter dieser ersten Fabrik, den Geschäftsstand als so mißlich zu schildern, daß die Hofklasse teils auf entstandene Verpflichtungen, teils auf den an sie zu zahlenden Anteil am Gewinn verzichtete. Bekanntlich verstehen ja auch heute noch die „Herren“ das Jammern über die geringe Rentabilität ihrer Betriebe aus dem ff!

Nun entsteht die Frage, und das dürfte für Porzellanarbeiter die zunächst liegende sein, welche Entlohnung erfuhren die damaligen Kollegen? Darüber sind allerdings nur spärliche Nachrichten auf unsere Zeit überkommen, aber aus den noch vorhandenen Lohnbüchern der Wallendorfer Fabrik vom Jahre 1798 erfuhren wir, daß an vier Maler in der Zeit vom 7. Juli bis 22. September 333 Reichstaler ausgezahlt worden sind. Es entfiel also auf den Einzelnen ein Wochenlohn von 7½ Talern. Wenn das unsere heutigen Porzelliner lesen, so wäre es allerdings zu verstehen, wenn ihnen angefaßt solcher Zahlen das Wasser im Munde zusammen lief!

Aber ganz so hoch dürften die Wochenlöhne wohl doch nicht gewesen sein, denn es ist feststehend, daß wöchentlich überhaupt nicht ausgezahlt wurde, sondern im Jahre etwa nur 6—7 mal und dann saßen viele der damaligen Arbeiter auch bei ihren Arbeitgebern mit Vorschüssen tüchtig in der Kreide. Es dürften also bei jenen Lohnsummen, die ja dem Werte nach heute mindestens das Dreifache darstellen, wohl Vorschüsse von nicht gewöhnlicher Höhe gewesen sein; denn andere Lohnbücher aus derselben Fabrik lassen Jahreslöhne für Dreher von 153 bis 287 Reichstaler, für Maler bis 268 Reichstaler in die Erscheinung treten. Das waren immerhin für die damalige Zeit recht auskömmliche Löhne, die den jetzt verdienten angesichts des heute verminderten Geldwertes bei weitem über sind!

Jedoch scheint damals auch das noch bis tief in das letzte Jahrhundert hinein sich bemerkbar machende Truicksystem im Schwunge gewesen zu sein, denn die Konten verschiedener Arbeiter finden sich belastet mit Summen für Entnahme von Porzellanwaren. Jedenfalls erfolgte bei Geldmangel auch manchmal die Auszahlung des Lohnes in Waren, die alsdann die Arbeiter versuchen mußten, an den Mann zu bringen.

Daß die Porzelliner aber schon damals für einen Trunt nicht unempfänglich waren, beweist die Bestimmung, daß bei jedem Brand 2 und später 4 Maß Bier pro Brenner gespendet wurden.

Die Dreher arbeiteten meist kompagnenweise zu 3 und 4 Mann und wurden auch so entlohnt. Zu gewissen Zeiten gab es Zulagen von täglich 4 bis 5 Groschen.

Solidarität übten die Thüringer Porzelliner aber schon damals in weitgehendster Weise, insbesondere reisenden und erkrankten Kollegen gegenüber; auch bei Todesfällen wurde zusammen gesteuert.

* * *

Dieser Blick in die Vergangenheit der thüringer Porzellanindustrie macht vielleicht manches verständlich, was sonst schwerer erklärbar scheint, insbesondere aber den bei vielen Porzellinern noch vorhandenen „Künstlerstolz“. Es ist schließlich auch nichts Geringes, eine Arbeit zu verrichten, deren Ausübung früher der Konzeption bedurfte, die unter dem direkten Schutze von Fürsten stand und deren Erzeugnisse von fürstlichen Ratschern in Livreekleidung fortgeschafft wurden. Sind ja doch auch heute noch manche Buchdrucker darauf stolz, daß ihre Vorfahren das Recht des Degentragens besaßen und der Kaiser — man denke: ein leibhaftiger Kaiser! — ihnen ein Wappen verlieh. Grund genug für viele gewöhnlich sonst in ihrem Berufe recht schwache Kräfte, um vor Einbildung überzuschnappen und die das Verlangen, sich mehr an der Arbeiterbewegung zu betheiligen, als überaus freches Begehren entrüstet zurück weisen. Was hat ein „Künstler“ auch mit der Arbeiterbewegung zu tun!?

Genug, auch in anderer Hinsicht sieht man, wie schon im Eingange bemerkt, daß selbst heute noch vielfach, wie vor über hundert Jahren, die Porzellanfabrikbesitzer fast dieselben Mittel anwenden, „ihre“ Arbeiter an sich zu fesseln. Auch damals betrachtete man als besten Weg hierbei, den Arbeitern Häuser in der Nähe der Fabrik zu errichten oder ihnen auch auf solche möglichst hohe Hypotheken zu leihen. Dadurch bleibt der Arbeiter nicht nur Arbeiter, sondern auch Zinsflave des Unternehmers und jeder Gedanke, sich durch Fortgehen vom Orte den fortgesetzten Lohnrückereien zu entziehen, wird ja durch die Macht der Verhältnisse — durch die Sorge um das „Häusle“ — im Keime erstickt. Und doch, wenn wir die Verhältnisse von heute besehen, so sind dieselben gegen früher, wenigstens auf dem Walde, fast noch trüber. Jedenfalls ist infolge der fortgesetzt reduzierten Akkordpreise der Arbeiter zu intensiver, aufreibender Arbeit gezwungen. Das in Verbindung mit der Tatsache, daß heute die früher ganz selbstverständliche Viehhaltung nur unter erschwerten Bedingungen erfolgen kann, drückt die Lebenshaltung der Arbeiter noch tiefer herab. Früher hatte jede Familie mindestens eine, meist auch mehrere „Gais“ (Ziege), die auf dem Thüringer Walde ja den bezeichnenden Namen „Porzellinerkühe“ tragen. Seitdem aber das Grasholen und das Weiden in fiskalischen Wäldern fast oder überhaupt unmöglich gemacht und jede Uebertretung dieser Art mit schwerer Strafe geahndet wird, ist es mit der Viehhaltung immer mißlicher geworden. Ja, selbst

das Kartoffelland wird infolge der rapiden Bevölkerungszunahme immer seltener und der Pachtzins immer höher, so daß die meisten Porzelliner aus der Hand in den Mund leben.

Früher legte man sich auch das Wort Holz in Thüringen mit „Hol's“ (hol es) aus und kein Mensch sah allzusehr darauf ob auch einmal ein etwas stärkerer Stamm mit als „Leseholz“ heimgetragen wurde. Auch diese Zeiten sind vorbei und nirgends ist das Brennholz teurer als mitten in den Holzdistrikten des Thüringer Waldes.

Unter solchen Verhältnissen ist es nicht zu verwundern, daß, trotzdem Thüringen von abertausenden Großstädtern im Sommer als Erholungsstätte aufgesucht wird, der Gesundheitszustand speziell unter den Porzellanarbeitern kein guter ist. Ja, selten dürfte ein zweiter Landstrich soviel Witwen aufweisen, als die industriell hervorragenden Landstriche Thüringens, wo die Porzellanfabrikation an zu treffen ist. Die Schwindsucht holt sich da ihre Opfer nicht vereinzelt, nein — wie der Fabrikinspektor für Schwarzburg-Rudolstadt, Geheimrat Brecht, vor einigen Jahren feststellen konnte — es existieren ganze Porzellinerdörfer, die tuberkulös vollständig verseucht sind! Und gewissermaßen eine Ergänzung hierzu bildet, was Professor Deubusch auf dem hygienischen Kongress in Jena vor 3 Jahren ausführte, daß die Unterernährung und die in frühester Jugend beginnende Ausbeutung großer Arbeiterkategorien Thüringens Strophulose der Kinder und daraus sich entwickelnde Tuberkulose zur Folge habe.

Da sollte man doch meinen, daß unter solchen Verhältnissen der Gedanke der Organisation, zwecks Abstellung der Mißstände fester wurzeln sollte als anderswo. Aber leider vermißt man das Beständige in dieser Beziehung. Hunderte fliegen in die Organisation hinein, um sehr oft recht bald wieder davon zu fliegen, wenn nicht das „Morgen“ schon die Besserung der Verhältnisse und höhere Löhne bringt. Als ob jahrzehntelang bestehende Schäden im Handumdrehen abgestellt werden könnten! Aber der Thüringer ist meist seiner ganzen Natur nach ein Augenblicksmensch, ohne besonders große Ausdauer im Verfolgen eines gesteckten Zieles und er ist daher Versprechungen und Bertröstungen „auf später“ von Seiten der Prinzipalität leicht zugänglich.

In letzter Zeit jedoch scheint auch hierin vielerorten ein Wandel zum Besseren eingetreten zu sein und ein Segen für die gesamte Porzellinerschaft wäre es, wenn diese Wahrnehmung nicht bloß auf Täuschung beruhte. Lange genug ist in den verschiedensten Porzellanfabriken des Thüringer Waldes der Herrschaftspunkt der Besitzer ein hervorstechendes Moment gewesen, das nicht zum wenigsten seinen Ausdruck in der einseitigen Brüderlichkeit fand und heute noch macht sich so mancher „Herr“ an „seine“ Arbeiter mit dem „vertraulichen Du“ anzureden. Früher allerdings ging es Du und Du auf Gegenseitigkeit und da mag auch noch manchmal zugetroffen haben, was Georg Lehnert in seinem Werke „Das Porzellan“ über das idyllische Verhältnis in den thüringischen Porzellanfabriken geschrieben hat, indem er unter anderem sagte:

„Von neuem lichte Säle. Auch hier stille emsige Arbeit. Aber auch hier plaudert der Sonnenstrahl nicht umsonst von Hirsch und Reh, trägt die Luft nicht umsonst das Lied von Fink und Zeißig, Heibelerche und Grasmücke herein. Einer stimmt an, halbblaut nur und wie selbstvergessend für sich pfeifend. Der Zweite summt's leise mit. Schließlich klingt's vierstimmig zusammen, unerschöpflich schier, ein Lied nach dem andern, ohne daß Hände und Augen ruhen. Und draußen duftet's so würzig nach Tanne und Buche!“

Es war einmal! Heute herrschen fast überall anstatt des Sanges die Strafparagrafen für „Lärmen, Singen und Pfeifen“ und Lannendust und Buchenwürze sind abgelöst von staubgefüllter Atmosphäre in Arbeitsräumen, die notorisch seit Jahren weder gesäubert worden sind, noch einen frischen Anstrich erhalten haben.“

Die Arbeiterversicherung 1906.

Dieser Tage ist dem Reichstage der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts für 1906 zugegangen. Er befaßt sich mit den Unfall-, Invaliden- und Altersrenten und enthält dankenswertes Material zur Beurteilung des Standes und der Entwicklung der sozialen Gesetzgebung. Die Kompostschüssel ist allerdings noch lange nicht gefüllt, und was in der Schüssel liegt, ist nicht einmal Kompost, sondern meist Häcksel.

Die Unfallversicherung ruht in den Händen von 66 gewerblichen und 48 land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften. Es sind versichert: in 637 611 Gewerbebetrieben

8 195 732 Personen und in 4 658 826 Land- und Forstbetrieben 11 189 071 Personen. Außerdem sind in Staatsbetrieben 771 985 Personen versichert und in den Provinzial- und Kommunalbetrieben 85 724 Personen, so daß insgesamt rund 20 1/4 Millionen Personen gegen Unfall versichert sind. Hierzu kommen noch die Baugewerks-, die Tiefbau- und die See-Berufsgenossenschaften. Es gelangten 1906 nicht weniger als 645 611 Betriebsunfälle zur Anmeldung. Davon mußten 140 270 erstmalig entschädigt werden. Die Summe der für frühere und neue Unfälle gezahlten Entschädigungen und Renten stieg auf rund 143 Millionen Mark an, knapp acht Millionen Mark mehr als im Jahre vorher. Die Renten und Entschädigungen wurden gezahlt an 854 680 Verletzte, 73 599 Witwen Getöteter, 103 564 Kinder und Enkel Getöteter, 3 882 Verwandte in aufsteigender Linie.

Als Angehörige von Verletzten, die in Heilanstalten untergebracht waren, erhielten Unterstützung 14 362 Ehefrauen, 32 326 Kinder und Enkel, 257 Verwandte in absteigender Linie.

Gegen die Verursachung von Betriebsunfällen durch Alkoholgenuß sind erneut durch Anweisungen und Belehrung Schritte unternommen worden. Mehrere Berufsgenossenschaften planen die Verschärfung der gegen den Alkoholgenuß gerichteten Unfallverhütungsvorschriften. — Technische Aufsichtsbeamte waren 286 angestellt, 18 mehr als im Jahre vorher. Bei den 12 Baugewerks-Berufsgenossenschaften stieg die Zahl der technischen Aufsichtsbeamten von 83 auf 88. Der Bericht spricht sich leider nicht aus über die Heranziehung von Arbeitern zur Bautenkontrolle und über die damit erzielten Erfolge. Und doch dürften sich Arbeiter als Baukontrolleure viel wirksamer zur Verminderung der Unfallziffer erweisen als gutgemeinte Warnungen vor Alkoholmißbrauch. —

Aus der Rechtsprechung teilt der Bericht mehrere typische Fälle mit. Danach ist u. a. ein Betriebsunfall nicht angenommen worden bei einem Arbeiter, der auf dem Heimwege für den Betrieb noch eine Bestellung auszurichten hatte und nach Erledigung dieses Auftrages einen Unfall erlitt. Nach § 23 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes kann einem Unfallrentner mit Entziehung der Rente gedroht werden, wenn er sich weigert, sich einem neuen Heilverfahren zu unterziehen. Das Reichsversicherungsamt hat nun entschieden, daß das Heilverfahren nur dann eingeleitet und die Weigerung nur dann mit Entziehung der Rente bedroht werden darf, wenn die Wiedereröffnung des Heilverfahrens mit Wahrscheinlichkeit eine wesentliche Erhöhung der Erwerbsfähigkeit zur Folge hat. Eine Erhöhung der Erwerbsfähigkeit um 5 pCt. gilt nicht als „wesentlich“. — Die einem Strafgefangenen zustehende Rente ist nur solchen Angehörigen zu überweisen, welche im Falle seines Todes Anspruch auf Rente haben würden. — Was die Krankentassen wegen eines Heilverfahrens von der Berufsgenossenschaft fordern können, darf dem Verletzten nicht von der Rente gekürzt werden. Das bezieht sich jedoch nur auf die eigentlichen Kurkosten; die Kosten der Verpflegung dürfen gegebenenfalls von der Rente abgezogen werden. — Hat ein Unternehmer seine Arbeiter außerdem bei einer Privatgesellschaft gegen Unfall versichert, so hat die Berufsgenossenschaft kein Recht, die von ihr zu zahlende Rente um den Betrag zu kürzen, den die private Gesellschaft als Unfallrente an den Verletzten zahlt.

Der Bericht hebt hervor, ein besonderes Interesse des Publikums oder der Presse an den Verhandlungen der Unfallschiedsgerichte, die öffentlich tagen, habe sich nicht gezeigt. Das liegt wohl nur an diesen Schiedsgerichten selbst. Würden sie die Termine ihrer Sitzungen durch die Presse bekannt geben, wie es andere Körperschaften tun, so würden sie bald Zuhörer haben, und das könnte nichts schaden, im Gegenteil recht viel Nutzen stiften. — Die Zahl der Berufungen gegen Festsetzungen der Berufsgenossenschaften ist 87 702, die der Rekurse gegen Entscheidungen der Schiedsgerichte 19 634. Die Rekurse seitens der Verletzten sind häufiger als die der Berufsgenossenschaften. Von den Rekursen endeten reichlich 25 pCt., also ein Viertel, mit Aufhebung oder Aenderung des schiedsgerichtlichen Urteils.

Von den 89 063 Streitfällen, die vor die Schiedsgerichte gelangten, wurden erledigt 449 durch Beschluß des Vorsitzenden, 3417 durch Zurücknahme der Berufung, 1543 durch Anerkennung der Forderung der Verletzten, 2160 durch Vergleich, 18 152 zu Gunsten des Rentenbewerbers, aber 61 673 zu Gunsten der Berufsgenossenschaften. Das Verhältnis ist für die Verletzten durchaus ungünstig.

Der Alters- und Invalidenversicherung dienen 31 Versicherungsanstalten und 9 Kasseneinrichtungen, die insgesamt 1 919 381 Renten zuerkannt haben und zwar: 1 403 801 Invalidenrenten, 67 000 Krankenrenten, 448 580 Altersrenten. Im vorigen Jahre allein wurden bewilligt: 110 969 Invalidenrenten, 12 422 Krankenrenten, 10 666 Altersrenten.

Die Zahl der Altersrenten nimmt beständig ab. Sie betrug 1891, im Jahre der Einführung, 132 926, sank dann 1892 auf 42 000, bis 1895 auf 30 000, bis 1900 auf 19 872 und in den folgenden Jahren in runden Ziffern auf 14 000, 12 000, 11 000, bis sie jetzt bei 10 686 angelangt ist.

Die Krankenrenten werden seit 1900 gezahlt. Sie nehmen langsam zu. Im ersten Jahre wurden 6677 solcher Renten bewilligt, dann in runden Ziffern 7600, 8700, 9200, 10 500, 11 900 und voriges Jahr 12 422.

Ganz verblüffend aber und unzweideutig Zeugnis ablegend über den arbeiterfeindlichen, knickerigen Geist der Versicherungsgesellschaften ist die beständige Abnahme der zuerkannten Invalidenrenten. Die Ziffern sind so charakteristisch für das Evangelium der gefüllten Kompottschüssel, daß sie hier sämtlich angeführt sein mögen. Es wurden Invalidenrenten bewilligt:

1891	31	1899	96 665
1892	17 784	1900	125 739
1893	35 177	1901	130 480
1894	47 385	1902	142 789
1895	55 983	1903	152 862
1896	64 450	1904	140 092
1897	75 746	1905	122 868
1898	84 781	1906	110 969

Sinnfälliger kann die heimtückische Rentenquetscherei und Rentenentziehung, wie sie nun schon seit drei Jahren systematisch geübt wird, nicht zum Ausdruck gelangen. Und zwar ist diese Methode so allgemein, daß die Arbeiter ein Recht haben, zu erfahren, wie von jeder der 31 Anstalten und 9 Kasseneinrichtungen die schmachliche Methode geübt wird. Es mögen zu diesem Zwecke die Jahre 1903 und 1906 verglichen werden. Es wurden also Invalidenrenten zuerkannt:

Versicherungsanstalt	1903	1906
Ostpreußen	6851	4939
Westpreußen	3272	2673
Berlin	5349	5266
Brandenburg	10005	5948
Pommern	4219	3559
Posen	4615	3887
Schlesien	19603	8304
Sachsen-Anhalt	8557	5226
Schleswig-Holstein	4017	2438
Hannover	7950	4573
Westfalen	5257	4454
Hessen-Nassau	3330	3267
Rheinprovinz	13715	8850
Oberbayern	2963	2720
Niederbayern	1998	1328
Pfalz	1721	1395
Oberpfalz und Regensburg	1098	875
Oberfranken	2154	1375
Mittelfranken	1857	1391
Unterfranken und Aschaffenburg	1577	1091
Schwaben und Neuburg	1535	1394
Königreich Sachsen	10128	8921
Württemberg	4496	4416
Baden	4827	3959
Großherzogtum Hessen	2592	2488
Mecklenburg	2037	1455
Thüringische Staaten	2959	2451
Oldenburg	417	393
Lotharingen	1197	764
Hansestädte	2283	1475
Elfaß-Lothringen	2771	2857
Preussisch-Hessische Eisenbahngemeinschaft	2447	2746
Norddeutsche Knappschaftskasse	1189	994
Saarbrücker Knappschaftsverein	509	324
Bayrische Staatseisenbahn	237	241
Sächsische Staatseisenbahn	243	246
Sächsische Knappschaftskasse	745	495
Badische Staatseisenbahn	154	65
Reichseisenbahn	96	137
Allgemeiner Knappschaftsverein in Bochum	1892	1588

Diese vergleichenden Ziffern decken einen geradezu skandalösen Zustand auf und sie zeigen, wie dürftig die herrliche deutsche Arbeiterfürsorge in der Praxis ist.

Verbandsangelegenheiten.

Zur Statistik für 1906!

Der Vorstand hat in seiner Sitzung vom 3. April die Einhebung der Formulare zur Statistik für das Jahr 1906 als abgeschlossen erklärt. Die Zahlstellenkassierer wollen also nunmehr Formulare für 1906 von den Mitgliedern nicht mehr annehmen, sofern es sich nicht etwa um solche handelt, welche den Mitgliedern zum Zweck von Korrekturen und Erläuterungen zurück gegeben waren. Die noch in den Händen der Kassierer befindlichen Formulare sind bis längstens 15. April an das Verbandsbureau abzugeben. Formulare, welche später dort eingehen, hat das Bureau als nicht abgegeben, beziehungsweise als ungültig zu behandeln.

Der Verbands-Vorstand.

Mitgliederabstimmung!

Mit der Abgabe der Formulare zur Lohnstatistik beziehungsweise zu den Verdienstlisten für 1906, welche zur Festsetzung der Beiträge für 1907 dienen sollen, ist noch eine beträchtliche Anzahl der Mitglieder im Rückstande. Da es sich jedenfalls nicht nur um eine verhältnismäßig geringe Zahl von Mitgliedern handelt und auch von diversen Zahlstellen gegen Streichungen aus diesem Anlaß protestiert wird, beschloß der Vorstand in seiner Sitzung vom 3. April, den Mitgliedern die Entscheidung durch Mitgliederabstimmung über folgende drei Fragen zuzuwenden:

Frage 1. Sollen alle Mitglieder, welche die Statistiken für 1906 bis zum 15. 4. nicht ausgefertigt und abgegeben haben, gestrichen werden?

Frage 2. Soll bei denjenigen Mitgliedern, welche in diesem Jahre und aus diesem Grunde bereits gestrichen wurden, die Streichung wieder aufgehoben werden, falls die Frage 1 verneint wird?

Frage 3. Soll diesen Mitgliedern bei Verneinung der Frage 1 die Anspruchsberechtigung auf statutarische Unterstützung jeder Art für die Dauer des Jahres 1907 entzogen werden?

Von einer weiteren Begründung der Fragen glaubt der Vorstand absehen zu können. Zu bemerken ist nur noch, daß die genaue Zahl dieser Restanten sich allerdings weder feststellen, noch zur Zeit auch nur annähernd richtig schätzen läßt. Der Vorstand wird aber versuchen, einen Maßstab für die Schätzung zu finden, wenn der in der heutigen Bekanntmachung gegebene Endtermin für die Einsendung der statistischen Formulare vorüber sein wird und er wird dann die feststehenden und schätzungsweise Zahlen in Nr. 17 der Ameise bekannt geben. Zahlstellen, welche bei der Abstimmung mit diesen Zahlen rechnen wollen, mögen also die Abstimmung auf frühestens den 25. April festsetzen. Inzwischen kann mit der Diskussion in Versammlungen und im Verbandsorgan begonnen werden.

Die Abstimmung ist nur in Zahlstellenversammlungen (allgemeinen Mitgliederversammlungen) vorzunehmen und muß überall bis spätestens den 27. Mai erfolgt sein. Spätere Abstimmungen, wie überhaupt alle Resultate, welche nach dem 29. Mai im Verbandsbureau eingehen, sind ungültig.

Formulare zur Eintragung der Abstimmungsergebnisse gehen den Verwaltungen mit nächster Nummer der „Ameise“ zu.

Der Verbands-Vorstand.

Aus unserem Berufe.

Altwasser. Herr Direktor Feist in der Tielisch'schen Fabrik beliebt wieder, in einer Form gegen Verbandsmitglieder vor zu gehen und seine vorjährigen Zusagen bezüglich der Auszahlung der Prozente in einer Weise zu „erfüllen“, die lebhaften Widerspruch bei den Kollegen hervor riefen. Wir stehen demnach vor neuen Beunruhigungen in Altwasser. Es ist gesperrt.

Ahlen. Herr Kerkmann sendet uns folgende Zeilen: „Auf die Notiz in Nr. 13 der Ameise bezugnehmend, teile ich Ihnen mit, daß ich die tausend Mark nicht deshalb zahlen mußte, weil ich die angebliche Zusage nicht gehalten, sondern weil Herr Dink so vorzügliche Zeugen gehabt hat. Ich bitte um diesbezügliche Berichtigung in nächster Nummer. Hochachtung! Kerkmann jr.“ — Mit einem Prozeß ist es nun immer ein eigenes Ding und man kann über ihn verschiedener Meinung sein. Wir begründeten Herrn Kerkmanns damaligen Reinsfall durch das nicht inne gehaltene Versprechen, Herr Kerkmann meint, an seiner Beurteilung seien nur die „vorzüglichen“ Zeugen schuld gewesen. Gewiß, Herr Kerkmann, an den Zeugen hat es gelegen, aber „vorzüglich“ nach Auffassung des Herrn Kerkmann, waren die Zeugen wohl nur, weil sie zu Ungunsten des Herrn Kerkmanns aus sagten?

Dresden. Wie man uns mitteilt, ist am Sonnabend, den 6. April, der langjährige Direktor der Billeroy- und Boch'schen Steingutfabrik, Dr. Wiltens, gestorben.

Garsitz. In dem Prozeß Kiedler gegen den Genossen Zietsch, der vor dem Amtsgericht Gehren mit einer Verurteilung unseres Kollegen zu 18 Mt. Geldstrafe und 5 Tagen Gefängnis erbetete, fand am 8. April die Berufungsverhandlung vor der Erfurter Strafkammer statt. Dieselbe sprach unseren Genossen in beiden Fällen frei.

Kloster Veilsdorf. Nach dem bekannt gewordenen Geschäftsbericht der Porzellanfabrik Kloster Veilsdorf wird der Reingewinn pro 1906, bei 72 280 Mt. (58 309 Mt.) Abschreibungen, mit 807 851 Mt. (201 411) ausgewiesen, aus dem 13 pCt. (wie i. V.) Dividende verteilt und 20 Mt. pro Genossein bezahlt werden sollen. 9987 Mt. (4667) gelangen als Vortrag auf neue Rechnung. Dazu heißt es dann des Weiteren in dem Bericht: Für das laufende Geschäftsjahr hat das Unternehmen mit zum Teil außerordentlich hohen Preisaufschlägen auf Rohmaterialien zu rechnen, der Vorstand hofft jedoch, den hierdurch bedingten Ausfall, sofern die Aufträge wie bisher in reichlichem Maße eingehen, durch weitere Erhöhung des Umsatzes einigermaßen auszugleichen und glaubt, den Aktionären auch für das Jahr 1907 einen befriedigenden Gewinn in Aussicht stellen zu können. — Offenlich geschieht die Aufrechterhaltung der hohen Dividende nicht auf Kosten der Arbeiterlöhne.

Magdeburg. In der erst seit dem vorigen Jahre bestehenden Steingutfabrik von Untucht drängen die bestehenden Mitstände die dort beschäftigten Kollegen zu vielfachen Klagen. So ist in der Dreherei über Masse- und Breitermangel Beschwerde zu führen und obgleich für die pünktliche und genügende Beschaffung von Masse nicht Sorge getragen wird, werden immer neue Arbeiter eingestellt, die dann die Uebelstände mit den schon länger dort arbeitenden Kollegen zu tragen haben. Des Weiteren verlangen die Dreher die Einsetzung einer Preiskommission, da es unter den bestehenden Zuständen ungemein schwer ist, sich mit der Betriebsleitung über die einzelnen Preise zu einigen. Wenden sich die Kollegen nun mit ihrem Anliegen an den Firmeninhaber, so war derselbe bisher noch nicht für die Arbeiter zu sprechen. Zu dem Betriebsleiter haben die Arbeiter aber nicht mehr das rechte Vertrauen, daß diesem Mann an ein ernstes Entgegenkommen auf die Wünsche der Arbeiter etwas gelegen ist; denn entweder zieht dieser Herr die Forderungen der Kollegen ins Lächerliche oder er verspricht, für Abhilfe der beklagten Uebelstände zu sorgen. Am Schluß bleibt aber alles beim alten. Daß die Arbeiter sich das nicht dauernd gefallen lassen können, ist klar. Wir erwarten daher, daß einmal die auswärtigen Kollegen bei der Annahme von Arbeit bei Untucht recht vorsichtig sind, und andererseits, daß die Firma nun endlich ernstlich daran geht, den ebenso beschiedenen wie gerechten Forderungen der Arbeiter das nötige Verständnis entgegen zu bringen. Die Erfüllung dieser Arbeiterforderungen liegt auch im Interesse des flotten Weiterganges des Betriebes.

Oberhohndorf. Die Porzellanfabrik von Friedrich Raestner suchte vor kurzem in den Unternehmer-Fachblättern tüchtige Maler für Unterglasurarbeiten. Einer der Kollegen, der sich daraufhin meldete, erhielt ein zusagendes Schreiben der Firma, in dem es hieß, daß der Durchschnittslohn in der Unterglasurmalerei zirka 30 Mark für die Woche betrage, doch sei für „schon eingerichtete Arbeiter sicher mehr zu verdienen.“ Der Kollege ging nun nach Oberhohndorf. Dort erkannte er jedoch bald, daß die Angaben der Firma nicht stimmten. Von einem durchschnittlichen 30 Mark-Wochenlohn kann keine Rede sein, denn von den zwei dort beschäftigten Unterglasurmalern, die schon 8 bis 10 Jahre in jener Fabrik arbeiten und die wohl gewiß als eingerichtet betrachtet werden können, wird ein Durchschnitts-Verdienst von nur 25 bis 26 Mark verbucht. Nebenbei werden nur die schon gebrannten Arbeiten bezahlt und dem Maler wird dadurch ein Risiko aufgehaßt, das nur der zu beurteilen versteht, der weiß, wie kritisch es mit dem Gelingen von Scharffeuermalereien steht. So wurden auch dem Kollegen für eine Arbeit von 9,50 Mt. die nicht nach Wunsch ausfiel, 3 Mark als „Bergütung“ gezahlt. Diese 3 Mark wurden aber auch ein behalten, als der Kollege, der unter solchen Umständen nicht arbeiten konnte, kündigte. Ferner wurde dem Kollegen der Verdienst vom Donnerstag bis zum Sonnabend einbehalten bis nach dem Brande der bearbeiteten Stücke. Ist diese Maßnahme der Firma auch eine völlig unberechtigte und willkürliche, so vervollständigt sie doch nur das ganze Bild. Die Kollegen dürften demnach gut tun, den Verdienstversprechungen der Firma Raestner bezüglich der Unterglasurmalerei gegenüber recht vorsichtig zu sein.

Pötschappel. Man schreibt uns: Infolge von Neuan-schaffung von Maschinen für Massezubereitung scheint es hier zu ernststen Differenzen zu kommen. Die Firma verlangt, ohne Vorteile für die Arbeiter zu schaffen, die Bezahlung von Masse und Schlicker. Die Leute sind nicht gewillt, das veraltete System hier neu einführen zu lassen. Wir ersuchen die Kollegen allerorts Zuzug nach hier fern zu halten. In Betracht kommen Dreher, Former und Blumenmacher.

Rauonstein. Um ein wenig ging der Reingewinn in der Fabrik vormals Greiner & Söhne zurück. Er beträgt 97 027 Mark gegen 105 981 Mark im Vorjahr. Doch soll deswegen die Dividende nicht geringer werden, sondern wie im letzten Jahre mit neun Prozent angesetzt werden. Die Aufträge für das laufende Geschäftsjahr sind nach dem Bericht gute.

Teltow. In der Fabrik von Conrad Schomburg & Co. sind die Dreher gekündigt worden. Die Sperre wurde über jenen Betrieb verhängt, Zuzug ist demnach strengstens zu vermeiden.

Emaillemaler.

Berlin. Die Emailleschildermaler unterbreiten den einzelnen Arbeitgebern Forderungen, die in der Einführung der achtstündigen Arbeitszeit und einer zehnprozentigen Lohnerhöhung bestehen. Wir bitten, jeden Zuzug fern zu halten.

Kollegen, organisiert Euch! Wie zur Ergänzung unserer Notiz in der vorletzten Nummer unseres Blattes, lesen wir in dem Zentralblatt der Partei folgende Zeilen: „In Nürnberg tagte im Juni eine internationale Versammlung von Vertretern einer Reihe Emaillierwerke mit der Zweckbestimmung, einen europäischen Verband zu gründen, wodurch dem bereits bestehenden Zustande eine feste Form gegeben werden sollte. Wie das „B. Z.“ berichten kann, traten bisher „in bestimmten Zwischenräumen auf Einladung einzelne Werke zusammen und machten sich über die Preisfragen schlüssig. Das Resultat ihrer Verhandlungen wurde dann von den übrigen beteiligten Werken akzeptiert. Nunmehr soll ein geschlossener Verband der großen deutschen, österreich-ungarischen, schweizerischen, belgischen und eventuell französischen Werke geschaffen werden, über dessen Rechtsform indessen heute noch nichts zu sagen ist.“ Es handelt sich also um eine regelrechte internationale Verbrüderung. Deutsche Unternehmer verbinden sich mit ausländischen gegen die Interessen der deutschen Konsumenten. Das ist natürlich national; wenn aber deutsche Arbeiter sich mit ausländischen zu verständigen suchen, um sich gegen die durch keine nationale Bedenken gehinderte internationale Ausbeutung zu schützen, dann ist das selbstverständlich vaterlands-loses Beginnen — denn das internationale Kapital sieht sich in seinen Plünderungsgelüsten eingeengt.

Terrakotta-Arbeiter.

Cöln. Die Differenzen bei der Firma Aug. Gerber sind als beendet anzusehen, da die Firma den Wünschen der Arbeiter durch folgende Bewilligungen entgegen gekommen ist: Die Arbeitszeit ist eine 9 $\frac{1}{2}$ stündige, die Löhne werden um 5% aufgebessert und für Ueberstunden werden 25%, für Sonntags- oder Nachtarbeit 50% Aufschlag gezahlt. An den Vortagen der drei großen Feste endet die Arbeitszeit um 5 Uhr ohne Lohn-einbuße. — Schon vor $\frac{3}{4}$ Jahren erlangten die Kollegen von jener Firma 5% Lohnerhöhung.

Schildermaler.

An die Schildermaler Berlins richten sich nachstehende Zeilen, die uns aus Kollegentreisen zugehen: „Da wir in der letzten Zeit immer einen schwachen Versammlungsbesuch hatten, und dadurch bis heute uns noch nicht richtig verständigen konnten, so bleibt mir eben nichts weiter übrig, als auf diese Weise an euch heran zu treten. Was ist die Ursache, daß mit einem Male bei den Schildermalern, die doch sonst so rührig waren, eine derartige Müdigkeit eingetreten ist? Warum haben wir einen so schlechten Versammlungsbesuch und warum weichen die Kollegen den Verwaltungsmitgliedern auf der Straße aus? Warum? Haben wir nicht für euch gelitten und gestritten? Nun läßt sich mancher vom Unternehmer für ein paar Versprechungen und einen kleinen Judaslohn kaufen. Kollegen, ein hartes Wort ist die Arbeitslosigkeit. Wer auch nur einmal die drückenden Begleit-umstände der Arbeitslosigkeit erfahren hat, wird wissen, was da ein Kollege auszuhalten hat. Und besonders schwer lasten die Folgen der Arbeitslosigkeit auf dem Kollegen, der es versäumt hat, sich beizeiten zu organisieren. Wie oft hat er schon von einer Organisation gehört, wie oft hat er davon gelesen, wie oft ist er schon aufgefordert worden zum Beitritt, aber immer lehnt er es ab, mit dem Einwand: „Was brauche ich den Verband, meine

Stelle ist gut, mein Meister auch, ich tue meine Pflicht und was will ich mehr?" Aber siehe da! Eines Tages kommt die Sache anders, die Entlassung tritt ein und nun ist der Kollege mit einem Mal arbeitslos. Wer gibt ihm nun etwas? Rein Mensch! Und jetzt steht er mittellos da. So ist solch Kollege eben gezwungen, seine Arbeitskraft nach der Willkür des Unternehmers sich bezahlen zu lassen. Ist er aber in dem Verband, dann helfen sich die Kollegen mit dem Wenigen gegenseitig und die Not ist etwas gelindert. Schon hieraus ersehen die Kollegen, wie notwendig es ist, daß wir uns der Organisation anschließen. Manchem fehlt es vielleicht an Mut, weil er denkt, er hat etwas verbrochen. Kollegen, kommt alle, der Verband ist die beste Stütze für euch. Seid nicht so furchtsam, wir lassen mit uns reden, wir sind nicht so schlimm, wie die Unternehmer uns abmalen; denn diese Herren haben wohl alle Ursache, vor ihrer eigenen Tür zu fegen. Auf der Straße gehen die Herren sich gegenseitig aus Konkurrenzneid in einem großen Bogen aus dem Wege, aber abends, in der Unternehmerversammlung, sind sie in brüderlicher Liebe ein Herz und eine Seele und beschließen alles Mögliche, was sie dem Arbeiter bewilligen wollen. Aber schon wenn der andere Tag graut, ist alles vergessen und die Ausbeutung geht von neuem weiter. Durch Zusehn hat bis heute der unorganisierte Schildermaler noch nichts bekommen, daher ist er schon moralisch verpflichtet, sich seinen organisierten Kollegen anzuschließen. Also nochmals, Kollegen, richte ich an euch die Aufforderung, tretet ein in die Reihen der Kollegen, laßt allen Haber und persönlichen Streit fort und helft mit an dem Aufbau der Organisation. Wenn auch heute mancher Kollege in einer guten Stellung steht, so hat er doch noch keinen Grund, nicht mit uns zu kämpfen. Im Gegenteil, er hat umso mehr mit zu helfen; denn wenn von unten der Lohn steigt und eine höhere Entlohnung gefordert wird, dann werden auch die besser gestellten Kollegen ihrerseits Forderungen stellen können. Und darum nochmals, jeder an seinen Platz, jeder auf seinen Posten, wo er hingestellt ist. Wenn auch nicht alle Tage im Leben sonnige sind, deshalb immer vorwärts und immer unser Ziel im Auge behalten, mag kommen was da kommen will! Steht in die Organisation, keiner darf fehlen. Es kommt jedem Einzelnen und uns allen einmal zu gute und das beherzigt, Kollegen!

R. B.

Aus anderen Verbänden.

Glasarbeiter. Zu Ostern und an den folgenden Tagen hielt der Glasarbeiter-Verband seine Generalversammlung in Penzig ab. Der Verband zählt jetzt gegen 15 000 Mitglieder; dem entsprach auch die Zahl der Delegierten. Aus den recht wichtigen Verhandlungen heben wir nur folgende Beschlüsse hervor: Der „Fachgenosse“, das Verbandsorgan, das bisher dem Genossen Horn gehörte, wird demselben für 7000 Mk. abgekauft. Es geht in den Besitz des Verbandes über. Horn bleibt bei einer jährlichen Entschädigung von 1200 Mk. ständiger Mitarbeiter. Nach längerer Debatte, in welcher für und gegen die Anstellung von Gauleitern gesprochen wurde, wurden die Anträge, welche speziell den Ausbau der Agitation behandeln, dem Vorstande zur Berücksichtigung überwiesen. Beschlossen wurde, den Sitz des Verbandes in Berlin zu belassen. Die 20 Pf. Beitragsklasse wird beseitigt, die übrigen Beitragsklassen werden beibehalten. Die Ortsverwaltungen werden ermächtigt, in außerordentlichen Fällen Extrabeiträge zu erheben. Bei militärischen Übungen werden Beiträge nicht erhoben, ebenfalls nicht in Krankheitsfällen und bei Verbüßung einer Freiheitsstrafe. Vom Militär kommende Mitglieder müssen sich die Verbandsrechte wieder erwerben. Bei Abwehrstreiks und Aussperrungen werden Unterstützungen vom 1. Tag, bei Angriffstreiks und Arbeitslosigkeit von der 2. Woche an gezahlt. Den weiblichen Mitgliedern wird im Entbindungsfalle eine einmalige Unterstützung von 8 Mark gezahlt. Der Hauptvorstand hat der Generalversammlung 1909 eine Vorlage zu unterbreiten zwecks Einführung einer Invalidenversicherung. Das Gehalt der Gauleiter wird um 200 Mk. erhöht, die Gehälter der übrigen Beamten werden wie bisher belassen. Die nächste Generalversammlung findet in Hannover statt. Die Wahl ergibt die Wiederwahl Girbigs als Vorsitzenden, Hamann als Kassierer. Die Anstellung weiterer Beamten wird dem Vorstand zur Erledigung überwiesen. Das Gehalt des Kassierers wird um 200 Mk. erhöht.

Holzarbeiter. In der Zentralkasse der Scharfmacher in der Holzindustrie muß großer Dalles herrschen. Im Ruhrrevier haben sie ein vertrauliches Schreiben an die Großindustriellen gerichtet, worin diese um Unterstützung angebettelt werden. Der Bestand der Zentralkasse sei aufgebraucht und die von den berliner Unternehmern freiwillig aufgebrauchten 500 000 Mk. gingen

auch auf die Reize. Um den Kampf siegreich zu beenden, müßten zur Unterstützung der Unternehmer noch mindestens 150 bis 200 000 Mk. aufgebracht werden. Bombastisch beschlossen die Holzindustriellen erst noch bei ihrer letzten Zusammenkunft in Dresden, eine Anleihe von einer Million Mark auf zu nehmen. Und nun diese Bettelei!

Hafenarbeiter. Die Aussperrung der hamburger Schauerleute hält an. Trotz der 4000 englischen Streikbrecher ist die Situation den Ausgesperrten günstig; denn die Zahl der unerledigten Schiffe im Hafen steigt. Da die Arbeitswilligen-Agenten der hamburger Reeder das ganze Land unsicher machen, mögen die Arbeiter allerorts vor dem Zuzug nach Hamburg strengstens gewarnt sein.

Schnoider. Die Verhandlungen zwischen den Leitungen des Schneider- und des Arbeitergeber-Verbandes haben sich zerklüftet. Der Kampf geht weiter.

Internationales.

Frankreich. Der diesjährige Kongreß unserer organisierten französischen Kollegen findet am 14. und 15. Juli in Fives-Lille (Departement Nord) statt.

Italien. Die italienischen Kollegen halten ihren diesjährigen Kongreß am 11. 12. und 13. Mai in Pisa ab. Eine reichhaltige und interessante Tagesordnung ist vorgesehen. Sie lautet: Allgemeines und finanzieller Bericht; Projekt einer Produktionsgenossenschaft von Verbandswegen; Berufskrankheiten, Frauen- und Kinderkrankheiten in der Keramikindustrie; Die Organisation der Keramiker und Geschirrmacher in Süd-Italien; Die Gefängnis-(-Streik)-Arbeit; Tarife und Arbeitszeit; Errichtung eines Verbandsbureaus für Stellenvermittlung und zum Abschluß kollektiver Arbeitsverträge; Abänderung des Statuts; Wahlen. — Von besonderem Interesse dürften die Debatten über die Errichtung einer Produktivgenossenschaft sein. Es ist in einem dazu angeführten Artikel nicht klar ausgesprochen, ob es sich hierbei um eine allgemeine Produktivgenossenschaft handelt oder ob die Errichtung eines keramischen Betriebes in Frage kommt, der Begründungsartikel stützt sich hauptsächlich auf Zahlen, die dem deutschen Genossenschaftsleben entnommen sind. — Jedenfalls werden wir noch Gelegenheit haben, auf diese Sache näher einzugehen.

Vermischtes.

Vom „Niederreiten.“ Das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ schrieb nach der Reichstagswahl von der „zerschmetterten Niederlage der Sozialdemokratie“ und forderte auf, nunmehr auch die „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften zu vertilgen. Es wurde schon nachgewiesen, daß die „christlich-nationalen Arbeiterführer“ alle Ursache haben, recht bescheiden von ihren Wahlerfolgen zu reden. Als Arbeiterführer dürften sie den Arbeitern nicht verschweigen, daß der jetzige Reichstag konservativer ist wie der frühere. In diesem Reichstag ist weniger Aussicht wie in dem früheren auf Einleitung einer wirksamen Arbeiterschutzesgesetzgebung. Wenn darüber Arbeiterführer jubeln, nun so ist das einfach eine traurige Tatsache. Wie sieht es nun aus mit der „Vernichtung der sozialdemokratischen Gewerkschaften?“ Riesige Anstrengungen sind von der M.-Glabbacher Zentrale und ihren zahllosen Sendboten ja gemacht worden, das muß man ihnen lassen. Auch haben sie es verstanden, viel von sich reden zu machen; hunderte und aberhunderte Tageszeitungen der verschiedensten politischen Richtungen unterstützen die M.-Glabbacher. Durch „Austausch der Mitgliederlisten“ mit den konfessionellen Vereinen und fieberhafte „politische Aufklärung“ ihrer Mitglieder hat man versucht, einen Massenbeitritt zu der „christlich-nationalen Organisation“ zuwege zu bringen. An Eifer und sehr weitherziger Herabsetzung der anderen Organisationen haben es die M.-Glabbacher nicht fehlen lassen, auch nicht an reklamesüchtiger Zahlenspielerlei. Was ist das Resultat? Das „christliche Zentralblatt“ veröffentlicht den „Bericht des Ausschusses“. Er schätzt den Gesamtmitgliederzuwachs 1906 auf 65—70 000. Auch unsere Generalkommission hat eine ungefähre Schätzung des Mitgliederzuwachses der sogenannten „sozialdemokratischen“, tatsächlich aber freien Gewerkschaften angestellt. Wir setzen die beiderseitigen Mitgliedererwerbungen zu einem Vergleich zusammen. Es haben 1906 Mitglieder gewonnen die

christlichen Gewerksvereine . . .	65—70 000
freien Gewerkschaften über	300 000!
Demnach wäre der ungefähre Mitgliederbestand am Ende	
des Jahres 1906 gewesen bei den	
christlichen Gewerkschaften höchstens . . .	262 000!
freien Gewerkschaften mindestens	1 800 000!

Die freien Gewerkschaften haben also die „Christlichen“ noch weiter überholt! Die freien Gewerkschaften haben mehr als sechsmal so viel Mitglieder wie die „Christlichen“! So steht die „Vernichtung“, das „Niederreiten“ der freien Gewerkschaften aus. Wenn man dem Amtmann der M.-Glabbacher Glaube schenkte, könnte man annehmen, sie würden am Jahresluß alle Konkurrenten weit überflügelt haben. Und nun stellt sich heraus, daß die freien Gewerkschaften allein in dem einem Jahre 1906 viel mehr Mitglieder zugenommen haben wie die M.-Glabbacher in den zwölf Jahren ihrer Werbetätigkeit zusammen brachten! Vorwärts geht der Weg, trotz aller Feinde. Vorwärts, Kollegen, zeigt den Gegnern nun erst recht, daß sie sich mit ihren Hoffnungen betrogen haben! Jeder Verhandler hole ein neues Mitglied heran, die zweite Million freier Gewerkschaftsmitglieder muß 1907 weit überschritten werden.

Feuilleton.

Die Sage von Dankos flammendem Herzen.

Es waren fröhliche, starke und kühne Menschen, die nicht viel bedurften, Zigeuner waren es wohl. Und siehe, es kam einmal eine gar traurige Zeit: andere Völker kamen von irgendwo her und trieben die früheren in die Tiefe des Waldes hinein.

Dort waren Sümpfe und Finsternis; denn es war ein uralter Wald, und so dicht ineinander geflochten waren seine Äste, daß man zwischen ihnen hindurch den Himmel nicht sah und die Strahlen der Sonne sich kaum einen Weg durch das dicke Laub hindurch zu dem Sumpfe bahnen konnten. Sobald jedoch die Strahlen auf das Wasser der Sümpfe fielen, erhob sich ein Pestgeschrei, von dem die Menschen einer nach dem anderen hinfielen.

Da begannen die Frauen und Kinder jenes Volkes zu weinen, und die Väter versanken in Grübeleien und Schwermut. Sie mußten diesen Wald verlassen, und da gab's nur zwei Wege: der eine führte wieder zurück, dahin, wo die starken und bösen Feinde waren, der andere vorwärts, wo die Riesebäume standen, die sich gegenseitig mit ihren Ästen umschlungen hielten und ihre knorrigen Wurzeln tief in den zähen Sumpfschlamm getrieben hatten. Scheugend und unbeweglich, wie wenn sie von Stein wären, standen diese Bäume Tags über in grauem Halbdunkel und schienen gegen Abend, wenn die Lagerfeuer aufflamnten, um jene Menschen noch dichter zusammen zu rücken. Und zu jeder Zeit, am Tage wie in der Nacht, war rund um sie herum ein Ring gezogen, der sie, die an die Steppe Gewöhnten, gleichsam zu ersticken drohte.

Noch graufiger aber war's, wenn der Wind über die Wipfel der Bäume hinfuhr und der ganze Wald dumpf tönte, wie wenn er jenen Menschen, die sich vor ihren Feinden in ihm verborgen hatten, Drohungen zurief oder ein Grablied sänge. Und doch waren es starke Menschen, und sie hätten den Kampf mit dem Feind, der sie besetzt hatte, wohl aufnehmen können, aber sie durften nicht untergehen im Kampfe, da sie ein heiliges Vermächtnis zu wahren hatten, das mit ihnen verloren gewesen wäre, wenn sie der Tod ereilt hätte. Und darum saßen sie da und grübelten während der langen Nächte beim dumpfen Rauschen des Waldes, in dem giftigen Pesthauch des Sumpfes. Nichts aber, weder die Arbeit noch die Weiber, ermüdet Leib und Seele des Menschen so sehr, wie schwermütige Gedanken, die gleich den Schlangen das Herz aussaugen.

Und sie wurden schwach von dem ewigen Grübeln und Sinnen. Furcht entstand in ihrer Mitte und lähmte ihre starken Arme. Und seltsame Worte ließen sich vernehmen in dem Walde, zuerst schüchtern und leise und dann immer lauter und lauter. Schon wollten sie zum Feinde gehen und ihm sich selbst samt ihrer Freiheit zum Geschenk darbringen, und keiner dachte mehr, vor lauter Lobesangst, das Leben in der Knechtschaft. Da aber erschien Danko, und er allein rettete sie alle.

Danko ward ein Mann jenes Stammes. Jung und schön war er, und die schönen Menschen sind allezeit auch klug. Und also sprach er zu seinen Volksgenossen:

„Nicht kann man einen rollenden Stein aufhalten durch einen Gedanken. Wer nichts tut, dem kann nicht geholfen werden. Was verschwenden wir unsere Kraft im Grübeln und Trauern? Brecht auf und laßt uns diesen Wald durchschreiten — er muß doch ein Ende haben, wie alles auf der Welt! Nun denn vorwärts, laßt uns gehen!“

Sie schauten ihn an und sahen, daß er der Tüchtigste war von allen, da in seinen Augen viel Kraft und lebendiges Feuer leuchtete.

„So führe Du uns!“ sprachen sie.

So führte sie denn Danko. Sie zogen mit ihm, alle miteinander, und sie vertrauten ihm. Ein schwieriger Weg war das! Dunkel war es, und auf jedem Schritt öffnete der Sumpf seinen gierigen, sinkenden Rachen, um die Menschen zu verschlingen, und die Bäume hemmten den Weg wie eine gewaltige Mauer. Und da begannen sie zu murren gegen Danko und sagten, daß er, der Jugendliche und Unerfahrene, sie irregeführt habe. Danko aber schritt rüstig und unbeirrt weiter.

Eines Tags brach jedoch ein Gewitter über dem Walde los. Da ward es im Walde so dunkel, als ob alle Nächte, die seit seinem Entstehen verflossen waren, sich in ihm vereinigt hätten. Die kleinen Menschenlein schritten unter Blitz und Donner zwischen den großen Bäumen dahin, und die Baumriesen knarrten und stöhnten und heulten ihre zornigen Lieder, und die Blitze flammten über den Wipfeln des Waldes, erhellten ihn für kurze Augenblicke mit ihrem kalten, bläulichen Feuer und verschwanden ebenso schnell, wie sie aufgezuckt waren, und schreckten und reizten die Menschen. Und aus dem Dunkel des Geästes drang den Dahinschreitenden ein graufiges, kaltes, finsternes Etwas entgegen. Furchtbar war dieser Weg, und die ermatteten Wanderer verloren den Mut. Aber sie schämten sich, ihre Schwäche zu belennen, und so murrten sie denn in ihrem Aerger und Zorn wider Danko, den Mann, der ihnen vorausschritt. Und sie warfen ihm vor, daß er nicht verstehe, sie zu leiten.

Mitten im finsternen Triumphgeheul machten sie Halt, ermüdet und voll Grimm, um Danko zu richten.

„Du bist ein elender Mensch, der uns ins Verderben stürzt,“ sprachen sie. „Du hast uns hierher geführt, uns der Kraft beraubt — und darum mußt Du sterben!“

Und Blitz und Donner bestätigten ihr Urteil.

„Ihr sagtet: „Führ' uns!“ und ich führte Euch,“ sprach Danko, ihnen kühn entgegentretend. „Ich fühlte mich Manns genug, Euch zu führen — darum tat ich's. Und Ihr? Was tatet Ihr zu Eurer Rettung? Ihr brauchtet nur zu gehen und seid doch nicht Manns genug, einen längeren Weg zu gehen! Ihr ginget nur, ginget, wie eine Herde Lämmer.“

Aber diese Worte machten sie nur noch zorniger.

„Du mußt sterben! Du mußt sterben!“ brüllten sie.

Und das Stöhnen und Heulen des Windes begleitete ihr Geschrei, und Blitze zuckten dazwischen, die Finsternis zerreißen. Danko schaute jene an, um derentwillen er so viel Mühe übernommen hatte, und er sah, daß sie wie wilde Tiere waren. Dicht umdrängt umstanden ihn die Menschen, auf ihren Gesichtern aber lag nichts von Edelmut, und er durfte keine Schonung von ihnen erwarten. Da brauste auch in seinem Herzen der Unwille auf; weil er jedoch Mitleid mit ihnen hatte, erlosch sein Grimm sogleich wieder. Er liebte diese Menschen und dachte, daß sie ohne ihn untergehen könnten. Und sein Herz entflammte im heißen Feuer des Wunsches, sie zu retten und sie auf einen besseren Weg zu führen, und in seinen Augen erglühten die Strahlen dieses gewaltigen Feuers! Sie aber dachten, da sie dies sahen, daß Wut ihn erfaßt habe, wovon seine Augen nun so hell und heiß funkelten, und sie spitzten gleich den Wölfen die Ohren, in der Erwartung, daß er mit ihnen kämpfen werde, und drängten sich dichter an ihn heran, daß sie um so leichter Danko packen und töten könnten. Er aber hatte ihre Seele schon durchschaut, und noch heißer entbrannte davon sein Herz, da das, was sie planten, ihn mitummer erfüllte.

Der Wald aber sang noch immer sein düsteres Lied, und der Donner rollte, der Regen floß hernieder.

„Was soll ich tun für die Menschen?“ schrie Danko so laut, daß er den Donner übertönte.

Und plötzlich riß er mit den Händen sich die eigene Brust auf, riß sein Herz heraus und hielt es empor hoch über seinem Haupte.

Es flammte so hell wie die Sonne, und heller noch als die Sonne, und der ganze Wald schwieg, von dieser Fackel der Menschenliebe durchleuchtet, und die Finsternis floh vor dem Richte und fiel zitternd tief, tief im Walde in den moderigen Rachen des Sumpfes.

Die Menschen aber standen erstaunt da, starr wie die Steine.

Sie zogen hinter ihm her, voll Begier des Neuen, und wie vom Zauber gebannt. Da rauschte abermals der Wald und schüttelte die Wipfel, doch ward sein Rauschen übertönt vom Stampfen der eilenden Menschen. Rasch und mutig zogen Alle daher, von dem wunderbaren Schauspiel des brennenden Herzens begeistert. Auch jetzt noch starben so manche hin, doch starben sie ohne Klagen und Tränen. Danko aber schritt immer voraus und sein Herz flammte und brannte!

Und siehe, plötzlich zerteilte der Wald sich vor ihm und blieb hinter ihm zurück — eine stumme, dicke Masse. Danko

aber und alle, die mit ihm waren, tauchten unter in ein Meer von Sonnenlicht und reiner, vom Regen erfrischter Steppenluft. Das Gewitter stand dort, hinter ihnen, über dem Walde — und hier strahlte die Sonne, atmete die Steppe, glitzerte das Gras von Regenperlen und schimmerte golden der Stromlauf. Abend war's und rot erglänzte der Abend von den Strahlen der sinkenden Sonne — so rot wie das Blut, das als heiße Flut aus Dankos zerrissener Brust quoll.

Und einen Blick warf vorwärts in die Steppenweite der sterbende Danko, der Stolze, der Kühne — einen freudigen Blick ließ er gleiten über das freie Land, das vor ihm sich dehnte. Hochgemut lachte er auf, fiel hin und hauchte seinen Geist aus.

Leise flüsterten die erstaunten Bäume, die hinter ihm geblieben, flüsterte das Gras, das von Dankos Blut gefärbt war.

Die Menschen aber, voll der Freude und Hoffnung, merkten nicht seinen Tod und sahen nicht, daß neben Dankos Leiche noch immer sein mutiges Herz flammend dalag. Nur einer von ihnen, ein vorsichtiger Mensch, bemerkte es und trat, irgend etwas fürchtend, auf das stolze Herz mit dem Fuße. Und da sprühte Dankos Herz in hellen Funken auf und verlöschte. M. Gorti

Versammlungsberichte etc.

m. Höhr. Unsere Zahlstelle hatte zwecks Weiterpflanzung unserer Organisation, eine Versammlung nach unserem benachbarten Grenzhausen einberufen, wozu wir als Referent Parteisekretär Albert Rudolf aus Frankfurt gewonnen hatten, der sich das Thema „Was nützt uns die Berufsorganisation?“ auslesen hatte. Genosse Rudolf verstand es, den Anwesenden des überfüllten Versammlungsraumes klar zu legen, was ihnen die freien Gewerkschaften für Vorteile bieten. Zum Beispiel stellte Redner den Vergleich mit den Lössern aus dem Rannensbäckerlande bezüglich Höhr und Grenzhausen, daß u. a. die höherer Lösser, die bis auf ganz wenige alle organisiert sind, für jedes Tagewerk mit 20, 30, 40, sogar 50 Pfg. mehr bezahlt würden wie in Grenzhausen. Für Höhr ergeben sich jetzt folgende Mitgliederzahlen: feinkeramische Arbeiter 108, Lösser 83, Holzarbeiter 32 und Metallarbeiter 15. Dagegen sind in Grenzhausen noch sehr wenig organisiert. Das lehrreiche und interessante Referat wurde mit vielem Beifall aufgenommen.

sch. Köppelsdorf. Eine gut besuchte Versammlung der Porzellanarbeiter beschäftigte sich unter anderem mit der Feier des 1. Mai. Obgleich anfänglich verschiedene Meinungen zu Tage traten, in betreff des Ortes der Abhaltung der Feier so einigte man sich doch bei der Abstimmung dahin, das Fest der Arbeit gemeinschaftlich mit den sonneberger Genossen zu feiern. Nach dem Verlauf der letzten Reichstagswahlen wäre es wünschenswert und überhaupt höchste Pflicht, wenn sich auch die anderen Zahlstellen beziehungsweise Arbeitervereine diesem Beschluß anpassen, um die Feier zu einer imposanten und eindrucksvollen Rundgebung zu gestalten. Genossen und Genossinnen, laßt örtliche und sondere Interessen bei Seite und rüftet Euch zum Weltfest der Arbeit, damit wir auch zeigen können, daß wir noch nicht „niedergeritten“ sind.

r. Unterweissbach. Die am 22. März einberufene Zahlstellenversammlung war von zirka 200 Personen besucht, darunter befanden sich vielleicht 20 Unorganisierte, die aber während der Versammlung und nachträglich sich der Organisation angeschlossen haben. Als Punkt 1 war das Referat der Genossin Rosa Elsmann aus Raghütte über Nutzen und Zweck der Organisation vorgesehen. Genossin Elsmann hat ganz besonderes Lob durch ihre Ausführungen in unseren Kreisen geerntet. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß sich auch hier bei uns solche Kräfte empor arbeiten können, die die Zwangslage am eigenen Körper selbst verspürten, und dadurch die beste Kritik üben können. Der Bericht über die gemeinsame Verwaltungsitzung mit Hinzuziehung der gewählten Kommissionsmitglieder von Eichendorf und Unterweissbach betreffs Differenzangelegenheiten der Firma Gebr. Voigt (A.-G.) in Eichendorf und Unterweissbach wurde bekannt gegeben. Unter Verschiedenem erklärten die Formerinnen bei Firma Mann & Porzellan nach Ablauf des Ueberstundentermins, welcher mit Ende des Monats abläuft, keine Ueberstunden mehr zu machen.

h. Wittenberg. Der letzten Zahlstellenversammlung lag der von der Zahlstelle Magdeburg-Neustadt gestellte Antrag, unsere Verbandskrankenkasse betreffend, vor, über welchen eine Mitgliederabstimmung herbei geführt werden soll. Die Versammlung kommt jedoch nach eingehender Debatte zur einstimmigen Ablehnung des Antrages. Fürs Erste sei es das beste, diesbezügliche Statutenänderungen der im nächsten Jahre stattfindenden Generalversammlung zu überlassen; im übrigen birgt der gestellte Antrag wiederum eine Ungerechtigkeit in sich, da doch schließlich nicht jedem Kranken der Sonntag als Karenztag zu gute kommen würde. — Darauf beschäftigte sich die Versammlung mit der Tarifbewegung der Lösser im benachbarten Coswig. Unsere an der dortigen Bewegung beteiligten Zahlstellenmitglieder beschuldigten den zur Zahlstelle Berlin II gehörenden Genossen August Weber aus Biesteritz, daß derselbe Streikarbeit verrichte. Einige Briefe vom Streikkomitee in Coswig, welche die Anschuldigungen gegen Weber vollinhaltlich bestätigten, wurden der Versammlung zur Kenntnis gebracht. Weber, welcher selbst zugegen war, suchte unter allerlei Winkelzügen seine unsolidarische Handlungsweise zu rechtfertigen. Am Ende seiner Ausführungen erklärte er, er wisse wohl, daß er einen Fehler begehe und daß die von ihm verrichtete Arbeit mit Streikarbeit verwandt sei. Er mache die Arbeit aber weiter, daß er sein Bündel nochmal schnüre, sei ausgeschlossen. Arbeite er nicht weiter, so läme auch aus Dessau oder irgend ein anderer, gemacht würde die Arbeit doch. Bemerkte sei noch, daß Weber ursprünglich in Wittenberg gelernt hat, nach diesem in Sörnewitz arbeitete. Zur Zeit unserer vorigen Generalversammlung arbeitete derselbe in Neuhaldensleben und wurde dortselbst von der Zahlstelle als Delegierter warm empfohlen. Da alle Versuche, Weber zu befehlen, ohne Erfolg blieben, wurde beschlossen, das Streikkomitee in Coswig aufzufordern; den Hauptvorstand in Berlin von

dem unsolidarischen Handeln Webers in Kenntnis zu setzen. Nachdem noch ein Brief des Hauptvorstandes zur Kenntnis gebracht und beschlossen wurde, unsere Bibliothek um einige Bände zu bereichern, erfolgte Schluß der Versammlung.

sch. Rehau. Unser Zahlstellenversammlungsbesuch läßt bisher noch immer viel zu wünschen übrig. Zu der Zahlstellenversammlung, welche am 18. April bei Scholz stattfindet, ist eine so reiche und sehr wichtige Tagesordnung vorhanden, die uns Veranlassung gibt, an alle Verbandsmitglieder zu appellieren, diese Versammlung so zahlreich zu besuchen, daß das Lokal bis auf den letzten Platz besetzt ist. Auf der Tagesordnung steht unter anderem: „Der Kampf um ein Gewerbegericht für den Distrikt des Bezirksamts Rehau“ und „Wie veranstalten wir unsere diesjährige Malfest“. — Kollegen und Kolleginnen! Schon seit Jahren kämpfen wir um ein Gewerbegericht. Aber bis jetzt noch immer vergeblich. Und schon wegen dieses wichtigen Punktes müßt ihr im eigenen Interesse diese Versammlung besuchen. Denn es tut dringend not, alle Arbeiter und Arbeiterinnen über die Bedeutung eines Gewerbegerichts auf zu klären. Die Parole muß sein: Hinein in die Versammlung! Fehle deshalb kein Kollege und keine Kollegin.

1. Selb. In der Zahlstellenversammlung vom 9. März wurde u. a. der Antrag Magdeburg verlesen, welcher wie folgt lautet: „Bei Erkrankungen sind auch die Sonntage auf die dreitägige Karenzzeit anzurechnen.“ Einstimmig ist die Versammlung für eine Mitgliederabstimmung über diesen Antrag. Eine Zuschrift vom Hauptvorstand wird zur Kenntnis genommen und wurden drei Genossen als Krankenkassentrolleure gewählt. Antrag: „Der Gegenseitigkeitsvertrag soll auch auf die Krankenkasse ausgedehnt und dies in der „Ameise“ und „Porzellanarbeiter“ zur Sprache gebracht werden“, wurde ebenfalls angenommen. Zu Kartelldelegierten wurden sechs Genossen gewählt. Eine Einladung der freien Turnerschaft Schönwald am 20. März wird zur Kenntnis genommen. — Die Verhältnisse bei der Firma Gräf & Krippner wurden zur Sprache gebracht und wird die Sache der nächsten Verwaltungsitzung überwiesen. Ueber die Lohnstatistiken wurde eine rege Debatte geführt und werden die Revisoren angewiesen, die Statistiken genau durch zu prüfen und die Mitglieder, die selbige noch nicht abgeliefert, nochmals an ihre Pflichten zu erinnern widrigenfalls laut Vorstandsbeschlusse vorgegangen wird.

Sterbetafel.

Pforzheim. Am 30. März 1907 starb der Kollege Gottlieb Fauth, Emaillemaler, im Alter von 21 Jahren 3 Monaten nach 10 wöchentlicher Krankheit (Lungenleiden).

Schorndorf. Dreher Ludwig Kottau geb. 17. Februar 1876 zu Probstau in Böhmen, gestorben an der Porzellinkerkrankheit am 17. März im Hospital in Gmünd.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Nachtrag.

- Bayreuth.** Schf. Joh. Kirchmeier, M., Blumenstr. 5.
Düsseldorf. Wf. Emil Schäfer, Gladbacherstr. 14 I. Rff. Robert Ehrhard, Friedensstr. 88 bei Höländ.
Ludwigsburg. Rff. Rudolf Schmel, Harteneckstr. 31.
Frankfurt a. M. Jakob Bauer, Vorf. der Agitat.-Kommission, Frankfurt a. M.-Sachsenhausen, Gr. Rittergasse 43.
Neuhaus a. R. Wf. Otto Fichtmüller, Gleßer, Sonnebergerstr. Rff. Otto Lampe, Ml.
Oberlind-Sonneberg. Schf. Max Wenzel in Sonneberg, Schleierstraße 14 II.
Scheib. (Schwarzburg-Rudolstadt). Vorf. Max Bismann, Former, Schf. Victor Weigand, Ml., Rff. Max Donat, Fm., Ko. Albin Wagner, Brenner, Oskar Wanderer, Fm., Wrm. Max Weber, Ml.
Sorau. Rff. Paul Mielsch, Seifersdorf, Dorfstr. 28, Ko. Alfred Beil, Triebelstr. 4.

Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jeden Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen andereraumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

- Althaldensleben.** Sonnabend, 13. April, 8 1/2 Uhr, bei Fürstenberg. Abschluß am 20. April.
Annaburg. Sonnabend, 13. April, abends 8 Uhr, bei Beck. Bibliotheksbücher und Lohnstatistiken mit bringen.
Arzberg. Sonnabend, 13. April, 8 Uhr. Quartalsabschluß bestimmt am 21. April.
Bayreuth. Sonnabend, den 20. April, abends 8 Uhr, bei Scheurer.
Berlin. Mittwoch, 17. April, abends 8 Uhr, in Feuersteins Festfäden, Alte Jakobstr. 75. — **Donnerstag**, 11. April, abends 8 1/2 Uhr, Sektionsitzung der Schildermaler in Dräfels Festfäden Neue Friedr. str. 34. — **Freitag**, 12. April, abends 9 Uhr, Sitzung der Plakatmaler im Lokal Brunnenstr. 8 (am Rosenthaler Tor).
Berlin-Moabit. Montag, 15. April, 8 1/2 Uhr, Buttligstr. 10.
Blankenhain. Sonnabend, 13. April, abends 8 1/2 Uhr, im Ratskeller.
Breslau. Sonntag, 14. April, vormittags 10 1/2 Uhr, im Lokal zum kühlen Strand der Ober, Albalbertstr. 10.
Charlottenburg. Sonnabend, 13. April, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 3.
Eisenberg. Sonnabend, 13. April, 8 1/2 Uhr, im Gambrinus.
Frankfurt a. M. Die Versammlung findet nicht am 20., sondern schon Sonnabend, 13. April, bei Gittfried, Große Rittergasse 56, statt.
Gotha. Freitag, 12. April, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus 3, Mohren.
Hirschau. Sonntag, 13. April, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Bürgermeisters.

Hättengrund. Abschluß. Sonntag, 14. April.
 Hättensteinach. Abschluß. Sonnabend, 20. April.
 Immenau. Sonnabend, 18. April, 8 1/2 Uhr, zur „Rosenau“. Montag, 15. April, Brenner- und Schmelzer-Versammlung.
 Kahla. Sonnabend, 18. April, im „Thüringer Hof“ Lössbüch. Sämtliche Bibliotheksbücher abgeben.
 Kassel. Sonnabend, 18. April, Hotel Ritter, Mittelgasse.
 Katzhütte. Freitag, 19. April, bei Herrn Robert Hoesch.
 Köppelsdorf. Abschluß am 21. April.
 Langewiesen. Sonnabend, 18. April, 9 Uhr, im Felsenkeller.
 Magdeburg. Sonnabend, den 18. April, abends 8 Uhr, bei Paul Küster, Fabrikstr. 5-8
 Mannheim. Sonnabend, 18. April, abends 8 1/2 Uhr, in der kleinen Kaserne. Quartalsabschluß.
 Margarethenhütte. Abschluß am 21. April.
 Meuselwitz. Abschluß bestimmt am 15. April.
 Mitterteich. Sonnabend, 18. April, abends 8 Uhr, im „Bayr. Hof.“ Bibliotheksbücher mit bringen.
 Neuhaldensleben. Sonnabend, 20. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Wilh. Herzog. Lohnstatistiken und Bibliotheksbücher mit bringen. Kassenabschluß.
 Nürnberg. Sonnabend, 20. April, abends 8 Uhr, bei Martin Behelm. (Vortrag).
 Oberlind-Sonneberg. Montag, 22. April, im Restaurant Aktienbrauerei. Quartalsabschluß am 20. April. Gauleiter Hoffmann-Immenau ist anwesend. Versammlungsort ist von jetzt ab im Restaurant Aktienbrauerei.
 Plesau. Sonnabend, 20. April, 9 Uhr, bei Hugo Langer. Quartalsabschluß.
 Potschappel. Montag, 15. April, Jahlabend im deutschen Haus.
 Probstzella. Sonntag, 14. April, nachmittags 3 Uhr, bei Amandus Oswald. Abschluß am 21. April.
 Rehau. Sonnabend, 18. April, abends 1/8 Uhr, bei Scholz (Sattelberg). Quartalsabschluß.
 Roda. Montag, 15. April, im Deutschen Haus in Immenau.
 Roschütz. Sonnabend, 18. April, 6 Uhr, bei Hilbrand.
 Schleusingen. Montag, 15. April, abends 8 Uhr, in der Krone. Gauleiter Hoffmann anwesend.
 Schorndorf. Sonnabend, 20. April, 7 Uhr, im „Weißen Lamm“.
 Unterpörlitz. Sonntag, 14. April, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zur Sonne“. Bibliotheksbücher umtauschen.
 Unterweissbach. Gewerkschaftsfest am 21. April.
 Volkstedt. Sonnabend, 20. April, 8 Uhr, Hotel Striktrod. Quartalsabschluß. Lohnstatistiken mitbringen.

ANZEIGEN.

Dresden. Mittwoch, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, öffentliche **Versammlung** im deutschen Haus, Großenhainerstr. Tagesordnung: Die wichtigsten Bestimmungen der Arbeiterschutzesetze. Referent: Gen. B u d. Gewerkschaftliches. Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Goldlauter. Sonntag, 14. April, 1. **Stiftungsfest**, bei Gehardt & S e i n e. Die umliegenden Zahlstellen sind herzlich eingeladen.

Selb. Da die Quartalsabschlüsse bis jetzt immer so spät abgingen, ersuche von nun an, die Beiträge bis spätestens den 14. April zu begleichen, damit die folgenden Abschlüsse laut Statut immer am 20. des nächsten Monats nach dem verflossenen Quartal abgesandt werden, um den eventuellen Beschwern vorzubeugen. Die Geschäftszeit wird für die Sonntage im laufenden Sommer von früh 8 bis mittags 1 Uhr festgesetzt.
Der Kassierer.

Schmiedefeld. Sonntag, den 21. April, feiert die hiesige Zahlstelle ihr **Stiftungsfest**, verbunden mit öffentlichem Ball. Festrede hält Gen. Fr. G i s m a n n aus Raghütte. Es ladet freundlichst ein
Die Zahlstellen-Verwaltung.

13. Agitationsbezirk (Vorort Kronach). Sonntag, den 21. April, nachm. 1 Uhr, findet im Gasthof „Bayrischer Hof“ eine **Vertrauensmänner-Konferenz** statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorortes. 2. Bericht der Vertrauensmänner. 3. Agitation und Organisation. 4. Wünsche und Anträge. Die Vertrauensmänner werden besonders darauf aufmerksam gemacht, die Formulare genau auszufüllen, ebenso die Konferenz bestimmt zu besuchen.

23. Agitationsbezirk (Vorort Begehd). Öffentliche **Versammlungen**: in Begehd, bei Oberbeck, Sonnabend, 18. April, abends 8 Uhr, in F a r g e bei Schö, am Sonntag, 14. April, nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: in beiden Versammlungen: 1. Wer schützt das Proletariat im Kampf ums Dasein? 2. Diskussion. Referentin: Frau O. Steinbach aus Hamburg.

Öffentliche Versammlungen. **Schwarze:** 13. April, im „Löwen“. **Gräfenhal:** Sonntag, 14. April, im Schützenhaus. **Piesau:** Montag, 15. April, bei Langer. **Waldendorf-Lichte:** Dienstag, 16. April, abends 8 Uhr im „Braunen Roß“ in Lichte. **Unterweissbach:** Freitag, 19. April, abends 7 1/2 Uhr im Thomä'schen Gasthaus. Thema in allen vorstehenden Versammlungen: „Der Kampf um unser Recht“. Referent: Genosse Fritz Schmidt aus Meuselwitz.

Arbeitsmarkt.

Maler für Druck und aufgelegte Dekore gesucht. Zuschriften an den Vertrauensmann der Zahlstelle Ahlen.

2 Maler in leichter Federzeichnung und Blumen bewandert, für dauernd nach Kopenhagen gesucht. 27 Mk. pro Woche zugesichert. Reise frei. Offerten an Hubert Haupt, Obermaler, Kopenhagen, Ornevei 12.

Maler auf Schriften, Dekor und Landschaften auf Emaille-Glaser zugleich Lithograph, sucht Stellung. Gesl. Offerten unter L. O. erbeten.

Drucker für Kalt- und Warmdruck sofort gesucht. Offerten sind an A. Rütten, Delbe i. Westfalen erbeten.

Ueberformer geübt in größeren Artikeln sucht Stellung. Offerten unter A. J. erbeten.

Tüchtiger Modellabgiesser zugleich Einrichter u. perfekter Retoucheur sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, bald dauernde Stellung. Gesl. Off. unter G. 100 an die Amelse erbeten.

Schriftenmaler auf Emaille, Glas- und Lackgläser, der auch im Besitze von Emaille-Rezepten ist, sucht baldigst Stellung im In- oder Auslande. Gesl. Offerten unter A. 100 an die Amelse erbeten.

Formengießler, der das Einrichten und Abgießen der Modelle mit besorgt, sucht Stellung. Selbiger ist gelernter Dreher. Gesl. Off. unter A. W. 20 erbeten.

Flotter Maler, welcher mit dem Aerographen gut arbeiten, auch mit Schablonen, spritzen kann, sucht Stellung. Off. u. A. S. 25 erb.

Maler der mit der Technik der modernen Porzellan-Unterglasur-Malerei vertraut ist, sucht Stellung. Gesl. Offerten unter B. 28 an die Amelse erbeten.

Maler, erste Kraft sucht für Emaillierwerk oder Porzellanfabrik dauernde Stellung. Gesl. Offerten unter M. N. erbeten.

Berlin. In dem Emaillierwerk von Heingärtner & Winterberg, Rixdorf, stehen die Kollegen aller Branchen im Streit, drum bitten wir jedweden Zugang bis auf weiteres fernzuhalten.
Die Lohnkommission.

Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatanzeigen beträgt der Preis der 2gespaltenen Zeile oder deren Raum 80 Pfennige. Vorauszahlung ist Bedingung.

Goldschmiere sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung **Martin Kaufmann, Zwickau, Ca., Grimmitzauerstr. 27.**

Echte Pariser Pinsel empfiehlt **Anton Müller, Fraureuth bei Verdau i. S.**

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w. werden aufgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.
H. Haupt, Dresden-A., Gneisenaustr. 6.

Goldschmiere u. alle goldhaltig. Sachen kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Prosiliste frei) **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweihstr. 32.**

Staubgold * Goldwatte * Glanzgold und alle in der Vergoldung vorkommenden **Abfälle** kauft zu höchsten Preisen **S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße.** Alle Sendungen und Aufträge werden postwendend erledigt.

Echt franz. Pinsel! (feinste Qualität) sowie Horn- u. Stahlspacht. empfiehlt **Erdmann Wunder** vorm. C. Zimmer. (Vertretung für Deutschland) **Altwasser in Schl.**

Goldschmiere, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtilm in Thüringen.**

Goldschmiere, verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung **Emil Böhme, Eisenberg S.-A.** Man verlange Prospekte. Aeltestes Geschäft dieser Art.

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verwand. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion und Verlag: Fritz Zietzsch, Charlottenburg, Rosinenstr. 9. Druck von Otto Sperke, Charlottenburg, Wallstr. 69.